

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:  
Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.  
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.  
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Votenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg. mit Votenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1. M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

## Feuerversicherung.

Die Bedingungen für den Abschluß von Sachversicherungen haben besonders auf dem Gebiete der Feuerversicherung vielfach zu lebhaften Klagen seitens der Versicherten Veranlassung gegeben. Diese Klagen liefen in der Hauptsache darauf hinaus, daß die Rechte und Pflichten unter den Parteien derart ungleichmäßig bemessen seien, daß die Versicherten in vielen Beziehungen rechtlos den Versicherungsgesellschaften gegenüberständen und auf deren guten Willen angewiesen wären. Von den Gesellschaften wurde das Bestreben, von ihnen wurde behauptet, daß die Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes und dauernder Leistungsfähigkeit sowie Sicherheit der Feuerversicherung die Erfüllung der gestellten Bedingungen seitens der Versicherten unbedingt erfordern. Dieser Gegensatz der Ansichten wurde auch nicht durch die Revision der Versicherungsbedingungen beseitigt, die von den Gesellschaften, unter Mitwirkung von Sachverständigen aus den Kreisen der Versicherten, im Jahre 1886 vorgenommen wurde. Auf diesen Gegensatz ist zum Teil die gegen die Feuerversicherungsgesellschaften herrschende Mißstimmung zurückzuführen.

In diesen bedauerlichen Verhältnissen ist die Ursache für die freundliche Zustimmung zu erblicken, welche die Absicht der Reichsregierung bei allen Beteiligten gefunden hat, die Bedingungen des Versicherungsvertrages durch Gesetz festzustellen und endlich auch auf diesem Gebiete, dem § 4 der Verfassung entsprechend, einheitliches Recht im deutschen Reiche zu schaffen.

Es ist natürlich, daß der jener Absicht entsprechende Entwurf eines Gesetzes betreffend den Versicherungsvertrag das lebhafteste Interesse in allen beteiligten Kreisen hervorruft, die demgemäß bestrebt sind, die Bestimmungen des Gesetzes auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen und entsprechende Änderungen derselben zu befürworten.

Im Zentralverband deutscher Industrieller besteht bereits seit längerer Zeit eine besondere Kommission für das Feuerversicherungswesen. Sie wurde gebildet, als durch die Erhöhung der Prämien für gewisse Industrien ein scharfer Gegensatz zwischen den betroffenen Industriellen und den Versicherungsgesellschaften zum Ausbruch gelangt war. Die Kommission des Zentralverbandes hatte den Zweck, durch gemeinschaftliche Verhandlungen zwischen Vertretern der in Rede stehenden Industrien und der Feuerversicherungsgesellschaften einen Ausgleich zwischen den streitenden Parteien herbeizuführen. Dieser Zweck ist seiner Zeit zum großen Teile erreicht worden. Die Vertreter der Industrie haben damals, in Folge des von den Gesellschaften erbrachten Nachweises, anerkannt, daß die Lage des Versicherungsgeschäftes eine gewisse Erhöhung der Prämien für bestimmte Industrien notwendig gemacht hatte. Dagegen erklärten sich die Vertreter der Gesellschaften bereit, gewisse Härten in ihrem Tarif, einem ganz neuen Werke, dessen Ausarbeitung mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen sei, abzustellen und andere, von den Vertretern der Industrie beanstandete Bestimmungen des Tarifs einer erneuten Prüfung zu unterwerfen.

Nachdruck verboten.

## Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

Für diesen war einige Schritte davor ein zweites, etwas niedrigeres Kissen hingelegt, umgeben von kostbaren Teppichen. Zwischen beiden Sitzen stand ein Tischchen mit reich dekorierten Messingplatte. In einem Becken aus getriebenen Kupfer glühten dort kleine Holzkohlenstücke für die Pfeifen, von denen eine ganze Auslese mit schwer vergoldeten roten Tonköpfen, schon gestopft, daneben lag. Im Halbkreis vor dem Zelt war eine ganze Schar von Dienern aufmarschiert. Alle in goldstrobender Albanesentracht, wie sie die Kawaffen der europäischen Konsulate in Damaskus tragen. Hinter dem Zelt standen an hundert Drusenkrieger. Hälim selbst hatte ein prächtiges, mit Goldstickereien überladenes Gewand angelegt und sich einen großen krummen Säbel umgehängt, an dessen Kurzzeug mächtige Edelsteine funkelten. Auch an der Vorderseite des Turbans war eine Agraffe von Edelsteinen angebracht, und die Hände waren so dicht mit Ringen bedeckt, daß er die Finger kaum bewegen konnte.

So erwartete der Herr des Libanon und Antilibanon, des Großen Hermon und der Bita'a seinen fränkischen Freund, mit dem er einst Blutsbrüderschaft schloß, als der Doktor ihn bei einem Fieberanfall das Leben rettete.

Doktor Jensen, der mit den Sitten der syrischen Stämme genau vertraut war und überdies Hälims prächtige Eitelkeit kannte, ging auf alles ein, was hier die ins Possenhafte steigerte orientalische Zeremonie von ihm verlangte. Er hatte sie bei seinen archaischen Streifzügen genugsam kennen gelernt, um zu wissen, daß er nur dann etwas erreichen konnte, wenn er den Gegner mit seinen eigenen Waffen schlug: mit der geschmeidigsten Liebenswürdigkeit und Höflichkeit, hinter denen doch die Falschheit lauerte, mit der präherlichen Großmut, die nur die schönste Selbstsucht verdeckte, und mit den überschwänglichsten Freundschaftsbeteuerungen, unter deren Deckmantel der Orientale so meisterlich zu überworten versteht.

Sobald also der Zug vor dem Zelte angefangen war, und der chadim und die Musikanten sich zurückgezogen hatten, trat er, nachdem er sich der Schube entledigt hatte, feierlich auf Hälim zu, verneigte sich, indem er die rechte

Im Hinblick auf die sehr befriedigenden Ergebnisse der Arbeiten dieser Kommission, hat das Direktorium des Zentralverbandes beschlossen, ihr auch die Prüfung des Gesetzesentwurfes betreffend den Versicherungsvertrag zu überweisen. Es war f. Z. in Aussicht genommen worden, die Kommission bereits gegen Ende des Monats August zu berufen. Um für deren Arbeiten eine entsprechende Grundlage zu gewinnen, waren zugleich die Mitglieder der Kommission gebeten worden, sich gutachtlich über den Gesetzesentwurf zu äußern. Auf den Wunsch mehrerer Mitglieder der Kommission, die den August und den größten Teil des September als ungeeignet für die Inanspruchnahme im öffentlichen Interesse bezeichneten, hat der Vorsitzende des Zentralverbandes beschlossen, die Verhandlungen der Kommission vorläufig auszusetzen; sie werden voraussichtlich erst gegen Ende September stattfinden.

Da die ursprüngliche Bildung der Kommission nur im Interesse einzelner Industrien und eines besonderen Zweckes vollzogen war, so konnte deren Zusammenfassung für die Erfüllung der ihr gestellten neuen Aufgabe nicht als genügend erachtet werden. Der Vorsitzende des Zentralverbandes hat daher die notwendige Ergänzung durch Hinzuziehung von Vertretern anderer Industrien angeordnet.

Auch in diesem Falle hat sich die Vereinigung der in Deutschland arbeitenden privaten Feuerversicherungsgesellschaften bereit erklärt, durch ihrerseits zu entsendende Delegierte mit den Vertretern der Industrie und zwar auch solcher Industrien, die dem Zentralverbande nicht angehören, gemeinsam den in Rede stehenden Gesetzesentwurf zu beraten und ihrerseits, soweit tunlich, eine Verständigung über die wesentlichsten Bestimmungen des Entwurfes zu fördern und herbeizuführen. Da den Vertretern der Versicherungsgesellschaften wohl nicht zugemutet werden darf, dieselben Verhandlungen, wo es zu umgehen ist, mehrfach zu führen, so werden im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Zentralverbandes die betreffenden, dem Zentralverbande nicht als Mitglieder angehörenden Industrien von der Vereinigung der Versicherungsgesellschaften aufgefördert werden, an den in Aussicht genommenen gemeinsamen Verhandlungen durch Delegierte teilzunehmen.

Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß auf diesem Wege auch bezüglich des Versicherungsvertrages volle Verständigung zwischen den Vertretern der Industrie und des Feuerversicherungswesens erzielt werden möchte, eine Verständigung, die umso notwendiger erscheint, da die Industrie und die Feuerversicherung zwei bedeutende Gruppen in unserem Wirtschaftsleben bilden, die in hohem Maße auf einander angewiesen sind.

## Politische Übersicht.

Stolp, 18 August 1903.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Montag in Kassel ein, wo sich die jüngsten Kinder des Kaiserpaars bereits befinden. Am 28. und 29. August finden in Kassel Galadineren statt, welche der Kaiser dem 11. Armeekorps, bzw. den Beamten der Provinz gibt. — Am 41. Geburtstag des Prinzen Heinrich von Preußen, dem 14. August, lautete die Parole für alle preussischen

Hand erst gegen die Brust, dann gegen die Stirn bewegte, tief vor ihm und sagte: „Noharak sa'id“, was bei uns etwa so viel, wie „Guten Tag“ bedeuten würde.

„Noharak mubarak“ (dein Tag sei gesegnet,) antwortete Hälim, erhob sich und ging einen Schritt auf seinen Gast zu, um ihm dadurch seine besondere Hochachtung zu bezeugen.

Dann setzte er sich wieder und forderte den Doktor mit einer Handbewegung gleichfalls zum Sitzen auf, während die Diener, die linke Hand auf das Herz gelegt, in kleinen goldenen Schalen den Kaffee darreichten. Andere Diener setzten rechts und links neben dem Sitz des Gastes messingene Schalen für die Pfeifenköpfe an den Boden, brachten die Pfeifen und legten, nachdem der Doktor eine gewählt hatte, kleine glühende Kohlen auf den feingeschnittenen Tabak.

Kein Wort wurde dabei gesprochen. Erst nachdem die Diener die geleerten Kaffeeschälchen wieder abgenommen hatten, legte der Doktor die Hand abermals zum Gruß auf die Herzgegend und dann an die Stirn und fragte hierauf mit der vom guten Ton genau vorgeschriebenen Redewendung: „Kef halek?“ (wie ist dein Befinden?)

„El-hamdu billah, tajjub,“ (Gott sei Dank, gut), gab Hälim ebenso vorschriftsmäßig zurück.

Diese Redensarten wurden in gewissen Zwischenpausen noch mehrmals wiederholt. Dann erst war den Vorschriften der Umgangsform Genüge getan, und der Doktor konnte in weisheitsreichen Worten sich Auskunst darüber erbitten, aus welchem Grunde ihm die hohe Auszeichnung zuteil geworden sei, zu dieser Stunde in das edle Auge seines erhabenen Freundes blicken zu dürfen.

„Ist es nicht zu jeder Stunde eine Freude, einen weisen Mann zu sehen?“ antwortete Hälim verbindlich. „Bedarf es dazu noch eines Grundes? Mir wurde gesagt, daß du hier in der Nähe Rast hieltest. Da nahm ich mir die Freiheit, dich um keinen Besuch zu bitten, um ein Stündchen mit dir zu schwätzen und von deiner Weisheit zu lernen.“

„Deine Einladung ist eine hohe Auszeichnung für mich, erhabener Fürst. — Aber man wird dir vielleicht auch gesagt haben, daß ich nicht allein reise, und — daß wir nicht ganz freiwillig in diesem Tale rasten.“

„Ja, ich habe davon gehört. Einige vorwitzige Bur-

gnationen nach der „Post“ zu Ehren des Bruders des Kaisers: „Heinrich, Prinz von Preußen.“ Am 18. August findet in Kassel ein Geburtstagsdiner für den Kaiser Franz Joseph von Osterreich geboren 1830 statt.

Kaiser Nikolaus von Rußland wird wie bekannt, im Oktober auf seiner Reise nach Rom auch dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen Besuch abstatten. Sofort wird gemutmaßt, auch der deutsche Kaiser, der ja allerdings einen Jagdausflug nach Ungarn unternehmen will, werde bei dieser Begegnung ebenfalls anwesend sein. Es ist das aber nicht anzunehmen, unser Kaiser dürfte erst später zur Donau kommen.

König Eduard von England, der seit Donnerstag zur Kur in Marienbad verweilt, kann sich vor Neugierigen kaum retten. Macht der König, mit dem Glase in der Hand, seine vorgeschriebene Kurpromenade, nimmt er in den Anlagen einen Augenblick Paus, sofort ist er von Hunderten von Menschen umringt. Es ist wiederholt so arg geworden, daß ein Duzend Gendarmen erscheinen und den König mit seiner Begleitung in die Mitte nehmen mußten.

Mit 50 Jahren Kriegsminister, das ist immerhin eine bemerkenswerte Tatsache für Deutschland, wo kein Ministerium erster genannt wird, als das, welches der Militärverwaltung vorsteht. Das ist dem bisherigen Vertreter des preussischen Kriegsministers, Herrn v. Goltz, dem Generalleutnant von Einem, der sich sowohl im Generalstabe, wie als Frontoffizier und zuletzt im Kriegsministerium so vorzüglich bewährte, daß er nunmehr selbst Minister wurde, bezücht. Unter der Presse aller Parteien wird die Tüchtigkeit des neuen Ministers abgemein anerkannt, natürlich wird es für seine nunmehrige verantwortungsvolle Tätigkeit darauf ankommen, wie er sich dem Reichstage, dem er in nächster Session die neue Militärvorlage zu unterbreiten haben wird, präsentiert. Die Aufgaben, welche des Ministers harren, sind nicht leicht, aber auch der Reichstag hat an Erkenntnis im Laufe der Jahre gewonnen, was wir unserer nationalen Wehrkraft schuldig sind. Dem scheidenden Kriegsminister von Goltz, der genau sieben Jahre im Amt war, die längste Zeit, die ein Kriegsminister unter Kaiser Wilhelm II auf seinem Posten blieb, hat der oberste Kriegsherr seine vollste Anerkennung ausgesprochen. Auch sonst kann Niemand, der offen und ehrlich sein will, seinem Eifer und seiner unermüdblichen Pflichttreue die Anerkennung nicht verlagern. In fremden Staaten, besonders in Frankreich und England, haben es die Kriegsminister viel leichter wie bei uns, der französische bekommt oft mehr, als er haben will, und der englische hat in allen Dingen, bis auf die eine Frage der allgemeinen Wehrpflicht, eine feste Unterstützung im Parlament. Noch besser hat es freilich der russische, dessen Wünsche ein Federzug des Zaren erfüllt. Im deutschen Reichstage kostet es bei Militärangelegenheiten ganz andere Kämpfe. Aber man kann auch sagen: Viel Kampf . . . viel Ehr!

Aufgaben des neuen Kriegsministers nennt die „Köln. Ztg.“: Unsere Heeresorganisation muß naturgemäß in steter Entwicklung bleiben; Stillstand wäre Rückgang. Zahlreiche Kräfte arbeiten an der dauernden

schon haben sich einen Scherz mit euch erlaubt, den ihr — hm, hm — leider nicht richtig verstanden zu haben scheint.“ „D freilich, Herr, haben wir: ihn verstanden. Wir haben ihn gerade so zu würdigen gewußt, wie du den Scherz eines Bären zu würdigen wissen würdest, der dich mit zärtlicher Umarmung begrüßt, wenn du, in deine erhabenen Gedanken versunken, schutzlos im Gebirge lustwandelt.“

„Ei! Ei! Das wäre eine schöne Überraschung!“ rief Hälim mit erkünstelter Heiterkeit. — „Aber, — so völlig schutzlos waret ihr doch wohl — Allah sei Dank — nicht, als meine Bären euch streichelten? — Ihr sollt ihnen tüchtig eins auf's Fell gebrannt haben. — Alle meine Leute preisen eure Schießkunst und nennen eure Flinten Zauberbüchsen, die von selber schießen, ohne daß man sie ladet. Wenn ich weniger bescheiden wäre, als ich bin, würde ich meinen Freund zu bitten wagen, mich auch einmal mit solch Wunderding bekannt zu machen.“

„Es wird mir eine Ehre sein, dir eins senden zu dürfen, — sobald wir unsere Reise glücklich beendet haben werden,“ sagte der Doktor, sich tief verneigend. Es kostete ihn Überwindung, das Gespräch in dieser Weise fortzusetzen und immer wie die Rage um den heißen Brei herumzugehen. Aber da man im Orient viel Zeit und Geduld haben muß, wenn man bei einer geschäftlichen Auseinandersetzung etwas erreichen will, ließ er sich die Mühe nicht verbieten, zu warten, bis Hälim selbst die Verhandlungen über ihre Weiterreise würde.

Nach langem Hin und Her fing der Druze dann auch davon an, aber so schlau und vorsichtig, daß ihm gar nicht bezukommen war, bis er endlich in sehr gewundenen, aber nicht mißzuverstehenden Worten mit dem Beständnis herausrückte, es sei ihm viel daran gelegen, die Stadt Zahle in seine Hand zu bringen. Nachdem er mit Gewalt nichts hatte ausrichten können, gedachte er, es mit List zu versuchen, und dazu kam ihm die Notlage des Seidenhändlers jetzt gerade sehr gelegen. Mit lauernd vorgeschobenen Kopf und Handbewegungen, als wolle er seine Gedanken in den Doktor hineinbohren, machte er schließlich geradezu den Vorschlag, der Seidenhändler solle mit seiner Hilfe nach Zahle gehen und die Stadt an ihn verraten; er seinerseits wolle dann dafür sorgen, daß die Solons sofort nach Beirut gebracht würden.

Besserung und Ergänzung; denn nur wenn das Heer immer schlagfertig, ein Musterheer und ein Volksherr zugleich, gerüstet gegen alle Angriffe dasteht, kann es die Erhaltung des europäischen Friedens sicher verbürgen, den unsere nationale Arbeit braucht. In immer weitere Kreise unseres Volkes dringt die Überzeugung, daß die für unser Heer aufgewendeten gewaltigen Opfer nicht vergeblich ausgegeben werden, daß sie sich hundertfältig verzinzen in der durch die unbedingte Friedenszuversicht verbürgten Hebung und Förderung unserer wirtschaftlichen Tätigkeit, daß vor allem die Ausbildung im Heer, die allen Wehrfähigen zu teil wird, mit ihrer strengen Gewöhnung an Ordnung und Sauberkeit, an Disziplin und Ausdauer, an Ausnützung und Stählung der Körperkraft und an Schärfung rascher geistiger Auffassung, allen, die diese vortreffliche Schule durchgemacht haben, eine große Überlegenheit im wirtschaftlichen Wettbewerb mit dem Auslande sichert. Immer neue Anforderungen treten an die Heeresverwaltung heran, die dringend Erfüllung heißen. Die Militärvorlage läuft in Jahresfrist ab, die Friedenspräsenzstärke muß auf's neue gesetzlich geregelt werden. Die Einkommensverhältnisse der Unteroffiziere und der Oberleutnants (ehemals eine Verbesserung, auch wird die Vermehrung der Kavallerie in wenigen Jahren dringlich werden; vor allem Dingen besteht der Reichstag auf einer Erhöhung der Militärpensionen, und es wird ein besonderes diplomatisches Geschick erfordern, über die Deckung der dadurch bedingten Mehrausgaben sich mit dem Reichstag zu verständigen. So stehen schwerwiegende und schwer zu lösende Aufgaben an der fregeministeriellen Schwelle, die jetzt Generalleutnant v. Einem endgültig überschritten hat. Möge er erfolgreich in seinem Streben sein, dem Vaterland und dem Heer nach reichen Kräften zu nützen.

Die Beisehung des früheren Reichstagspräsidenten von Levetzow hat am Sonnabend nachmittag unter außergewöhnlicher Teilnahme aus weiten politischen und Volkskreisen stattgefunden. Die politischen Freunde des Verstorbenen hatten sich in großer Zahl eingefunden, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen und erst recht waren aus seiner engeren Heimat Hunderte von Landsgegnossen eingetroffen, ein Gebet für den Dahingegangenen zu sprechen. Auch von Seiten des Kaisers waren Kranzspenden übermittelt worden. Es hat wohl jedem Teilnehmer dieser letzten Feierlichkeit ein Bewußtsein aufgedämmert, daß unser heutiges politisches Leben einen ganz anderen Anstrich gewinnen könnte, wenn die Parteiführer ruhig und klar wären, wie Levetzow. Nicht ohne Fehler, aber voll Sachlichkeit!

Eine Auszeichnung, die bisher niemals an einen Geistlichen vergeben wurde, hat der Kaiser dem evangelischen Feldpropst der Armee, Oberkonsistorialrat Dr. Richter verliehen. Der bekannte Geistliche, der bei der Kaiserin besonders hoch angesehen ist, erhielt den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Erzcellenz.“ Feldpropst Dr. Richter, der sich seit dem 10. August d. J. auf Dienstreisen befindet, teils beurlaubt ist, wird bis zum 1. Oktober von Berlin abwesend sein.

Das österreichische Veto gegen den Kardinal Rampolla. Das ministerielle Wiener Fremdenblatt gibt jetzt offiziell zu, daß von Seiten der österreichischen Regierung gegen die Wahl des Kardinals Rampolla auf Grund des ihr zustehenden Rechtes offiziell Protest erhoben ist. Es sei das im Interesse der friedlichen Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und der Kurie geschehen, eine Veranlassung von fremder Seite sei nicht erfolgt. Diese Kundgebung richtet sich anscheinend dagegen, daß von Deutschland eine Beeinflussung erfolgt sei. Der Papst hat sich jetzt, wie hier gleich erwähnt sein mag, einigermassen an die Temperatur gewöhnt. Er empfing eine Reihe von fremden Gesandten, darunter auch die Preussens und Bayerns, die ihre Beglaubigungsschreiben überreichten. Am Sonntag las Pius X. wieder eine Messe.

Der Luxus in der Armee. Im konservativen Reichsboten liest man folgende Klage eines alten Offiziers: „Daß die Unzufriedenheit in unseren Offizierkorps in den letzten Jahren bedenklich gewachsen ist, weiß jeder, der in Offizierskreisen verkehrt. Früher diente man aus Vaterlandsliebe bei kargem Solde. Heute ist der arme Offizier eine verlorene Existenz, so wie er verabschiedet wird, und davon ist auch der Lützigster keinen Tag (?) sicher, daher auch der Mangel an Offiziers-Erfatz. Ein mir befreundeter aktiver Kommandeur sollte Fahnenjunker besorgen, fand aber keine geeigneten jungen Leute. Er wandte sich an mich, da ich sehr viel mit inaktiven Offizieren verkehre. Früher ließen sie gern ihre Söhne bei billigen Regimentern eintreten, jetzt ist selbst das billigste Regiment zu teuer. Mir haben verschiedene alte Offiziere gesagt, daß sie ihre

Der Doktor war über diese unverschämte Zumutung so empört, daß er fast aus der Rolle gefallen wäre und dem schuftigen Drufen eine tüchtige Grobheit gesagt hätte. Dennoch beherrschte er sich, erklärte aber rund heraus, daß ein deutscher Kaufmann für ein solches Geschäft niemals zu haben sein würde, und daß Hakim sich die Antwort auf seine Anfrage nur beim Seidenhändler selbst holen möge.

Darauf wurde Hakim merklich kühler. Er fing an, mit seiner Macht zu spielen, und ließ es auch an Anspielungen nicht fehlen, daß er mit dem Seidenhändler noch ein Pflünder zu rupfen hätte, und daß die Gelegenheit jetzt recht günstig sei, das alte Konto zu begleichen.

Der Doktor ließ sich dadurch nicht einschüchtern und wußte seinerseits die Kraft des Seidenhändlers und die Furchtbarkeit der Zauberbüchsen ins rechte Licht zu setzen. Alles natürlich mit der freundschaftlichsten Miene und den verbindlichsten Ausdrücken. Auch die Titelteilnahme suchte er sich nutzbar zu machen, indem er andeutete, es sei eines so großen und erhabenen Fürsten doch nicht würdig, harmlose Reisende wie ein Räuber zu überfallen.

Aber Hakim gab sich jetzt kaum noch die Mühe, seine Absichten hinter glatten Worten zu verbergen.

„Mein weiser Freund, der die Sprache der Steine versteht und aus dem Erdreich die Geister der Verstorbenen heraufbeschwört, scheint seine Weisheit heute unter dem Mantel zu verstecken und die Fackel seines Geistes in den Brunnen zu tauchen.“ sagte er. „Denn er hört nicht, was Hakim will, und er sieht nicht, daß Hakim die Macht hat, seinen Willen durchzusetzen. Hakim will, daß Zehle sein werde, und er wird jeden zu seinem Dienst zwingen, der ihm dazu behüßlich sein kann!“

(Fortsetzung folgt.)

Jungen unter keinen Umständen Offiziere werden lassen!“ Es dürfte daran zu erinnern sein, daß verschiedene kaiserliche Ordres gegen den allzugroßen Luxus existieren.

Zur Feststellung der Zahl der vorhandenen Maß- und Wiegegeräte soll gelegentlich der polizeilichen Revisionen eine einmalige Erhebung stattfinden. Im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe ist zu diesem Zweck ein übersichtliches Formular entwickelt worden, in dem die verschiedenen Längen-, Flüssigkeits- und Hohlmaße, Meßwerkzeuge für Flüssigkeiten und für Brennmaterialien, Kall z., Handwaagen aus Eisen und Messing, Handwagen aller Art in besonderen Spalten eingetragen sind. Die Erhebungen beschränken sich, nach der Voss. Ztg., nicht auf offene Verkaufsstätten, sondern erstrecken sich, da künftig zum Messen und Wägen im Verkehr nur geeichte Geräte benutzt werden sollen, auch auf Engros-geschäfte, deren Geschäftsräume dem Publikum nicht zugänglich sind, auf Fabriken, die ihre Waren vor dem Verkauf verwiegen oder vermessen, und auf landwirtschaftliche Betriebe, in denen ein regelmäßig r Verkauf von Vieh, Getreide z. stattfindet. Der Zeitpunkt für die polizeilichen Revisionen ist so zu wählen, daß die Zählungen bis 1. August 1904 beendet sind.

Österreich-Ungarn. Es fehlt noch immer an einem willfähigen und vor allem fähigen und energischen Kandidaten für den Posten des ungarischen Ministerspräsidenten. Die ungarische Obstruktions-Partei bleibt dabei, daß für sie die Wehrvorlage unmöglich sei, möge der Minister heißen, wie er wolle. Da alle Militärs aber die Vorlage in ihren Hauptzügen für unbedingt erforderlich erachten, so ist nicht einzusehen, wie hier ein Erfolg ohne Auflösung des ungarischen Reichstages und einen Appell an die Nation erreicht werden soll.

Frankreich. In dieser Woche dürfte nun der Humbert-Prozess sein Ende erreichen. Bisher hat sich der Gang der Verhandlungen für die Angeklagten nicht so ungünstig gestaltet, daß notwendigerweise mit einer Zuchthausstrafe gerechnet werden müßte. Und die Pariser Geschworenen sind ja als recht milde bekannt. Sowohl Theophile Humbert, wie der Verteidiger Labori drohen für den Schluß des Prozesses nach wie vor mit großen Enthüllungen. Man wird abzuwarten haben, ob wirklich so etwas Großartiges herauskommen wird. Man sollte meinen, sie hätten längst sprechen können. — Die Pariser Zeitungen hatten viel von der Verhaftung des der Spionage ange-schuldigten Elffers geschrieben, der in dem französischen Grenzort Fontaines eine Besetzung hat, aber es scheint, als ob bei dieser ganzen Geschichte nicht viel herauskommen werde. Der Verhaftete scheint etwas unvorsichtig zu sein, das ist alles. — Der Verkehr auf der Pariser Untergrundbahn bleibt andauernd erheblich geringer, wie früher, die wiederholten, nach dem großen Unglück vorgekommenen, wenn auch erfreulicherweise ohne Personenbeschädigung verlaufenen Kurzschluß Brände beweisen ja am Besten, wie schlecht die Einrichtung ist. Die Sachverständigen sagen übereinstimmend, daß die Bahn zum großen Teil umgebaut werden muß, wenn durchgreifende Besserung geschafft werden soll. Das ist aber der Kosten wegen unmöglich.

Orient. Die serbische Ministerkrisis ist zu Ende, sie hat einen schmachvollen Verlauf genommen, denn der König Peter hat sich, wie nun schon so oft, abermals der Mordklique unterworfen. Der neuernannte Kriegsminister Solarowitsch, auf dessen Persönlichkeit es vor allem ankommt, steht den Verschwörern noch näher als sein Vorgänger. Er gehört direkt zur Verschwörerpartei und übernahm in der Mordnacht das Belgrader Divisionskommando. Man kann sich denken, wie so etwas bei Allen wirken muß, die sich dem Einfluß der Mörderoffiziere nicht beugen wollen. Kann es Wunder nehmen, wenn immer entschiedener behauptet wird, der König habe vorher über den Verschwörerplan gewußt? Jedenfalls ist seine Autorität in Belgrad gleich Null. Wir werden erst noch etwas erleben, wenn die Offiziere mit der serbischen Volksvertretung zusammengeraten, die alles andere will, als einige Duzend übermühter Herren an Stelle des einen Alexander und seiner Draga. — Rußland entsendet einen Teil seiner Schwarzen-Flotte nach den türkischen Gewässern, um demonstrativ zu betonen, daß es an seinen Forderungen wegen weitgehender Reformen in Mazedonien festhält. Darüber hinaus, bis zu den Wünschen der Aufständischen, die eine volle Selbstverwaltung unter einem von den europäischen Mächten ernannten Gouverneur verlangen, wird es in keinem Falle gehen, denn es ist vorauszusetzen, daß ein solcher Gouverneur es kein einziges Jahr bei den zügellosen Macedoniern ausfallen würde. Ohne ein starkes Truppenangebot ist die Ordnung unmöglich. Die Angelegenheit des ermordeten Konsuls Rostowsky ist mit der Hinrichtung des Schuldigen und Zahlung einer halben Million an die Witwe des Toten erledigt. Die türkischen Kreise sind freilich nicht gerade von dieser schnellen Justiz erbaut, sie meinen, da der Konsul den Schuldigen zuerst geohrfeigt habe, habe dieser sich auch wehren können. Die Nachrichten über brutale Gräueltaten seitens der Aufständischen mehren sich, ganze Dörfer werden niedergebrannt und vorher geplündert. Eine Anzahl Personen, die den Uebertritt zu den Aufständischen verweigerten, wurden zu Tode geprügelt. Die kleineren türkischen Truppen, die von den Rebellen überfallen werden, werden erbarmungslos niedergemacht. Natürlich vergelten die türkischen Soldaten Gleiches mit Gleichem und von Pardon ist nicht viel die Rede. Die sich immer noch häufenden Attentate auf die Eisenbahnen haben die Bevölkerung so erschreckt, daß kein Mensch mehr reisen will.

### Stadt. Kreis. Provinz

Der Abdruck aller durch Korrespondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Reb. Stolp, 18. August 1903.

\* In Wallhausgarten findet heute zur Erinnerung an die ruhmvollen Gefechte vom August 1870 ein Konzert mit Schlagsmusik statt, welches die Militärkapelle veranstaltet. Letztere hat sich in ihren Leistungen auf eine achtbare Höhe emporgeschwungen und darf auf ihre Erfolge stolz sein. Daneben wird es der rührige Wallhauswirt gewiß an nichts fehlen lassen, um für die Unterhaltung der Konzertbesucher auch an seinem Teile zu sorgen. Wir empfehlen den Besuch des Konzertes bestens.

\* Der Sportplatz Glysium mit seinen neuen Schaulustungen öffnet allabendlich seine Pforten, um

den Besuchern vieles, also jedem etwas zu bieten. Man trifft dort Spezialitäten mancherlei Art an und darf auf entsprechende Unterhaltung rechnen. Jedenfalls muß man es dem strebsamen Unternehmer nachrühmen, daß er alles nur Mögliche zu bieten versucht, und das erfordert Anerkennung durch zahlreichen Besuch, den wir nur empfehlen können.

— Verschwunden ist seit Sonnabend voriger Woche ein hiesiges junges Mädchen, über dessen Verbleib bis heute nichts festgestellt werden konnte.

— Wettturnen beim Turnfest in Schlawe. Von den 7 Preisen im Fünfstampf erhielt der Verein Köslin 4. Göde den 1. mit 30 $\frac{1}{2}$  P., Budde den 4 mit 28 $\frac{1}{2}$  P., Erich Görth den 5. mit 27 $\frac{1}{2}$  P. und W. Fischer den 7. mit 25 $\frac{1}{2}$  P. Den 2. Preis erhielt Neumann-Stolp (Turnverein Jahn) mit 30 $\frac{1}{2}$  P., den 3. Preis Birkenhagen-Stolp (Turnverein 1861) mit 29 P. und den 6. Preis Latohj Stolp (Turnverein Jahn) mit 26 $\frac{1}{2}$  P. Im Ringkampf siegten Schlawer Turner. Im Turnspiel siegte die Altersriege des Turnvereins Köslin in 17 $\frac{1}{2}$  Minuten mit 13 Punkten über den Verein Jahn Stolp, welcher 7 Punkte erreichte.

— Gaturntest. An dem Gaturntest des Obergaues in Freienwalde in Pomm. am Sonntag beteiligten sich 25 Vereine mit 420 Turnern, darunter 45 Damen. Es gingen als Sieger in der 1. Klasse 7 Turner hervor, wovon 4 dem „Stettiner Turnverein“, 1 dem Turnverein „Friesen“ und 2 dem „Grabower Turnverein“ angehörten. Eine Anerkennung wurde dem kaufmännischen Turnverein zu Teil. In der 2. Klasse siegten 12 Turner, davon entfielen 5 auf den „Stettiner Turnverein“, 3 auf den kaufmännischen Turnverein, 2 auf den Altdammer, 1 auf den Grabower und 1 auf den Zülchower Turnverein. Auf dem Gebiete der volkstümlichen Übungen erzielte der „Stettiner Turnverein“ die besten Leistungen.

— Zucker. Eine durch alle Zeitungen gehende Mitteilung, daß Zucker vom 1. September an billiger werde, weil infolge der Brüsseler internationalen Zuckerkonvention von da ab die Zuckerprämie in Fortfall kommt, wird von sachverständiger Seite bestätigt, doch wird bemerkt, daß die Ermäßigung wohl kaum 10 Pfennig für das Pfund betragen werde, es dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Differenz von 3 oder 4 Pfennig handeln.

— Das Durchschnittsergebnis der diesjährigen Obst- und Ernteausichten ist auf Grund eingegangener Obsternteberichte aus der Provinz Pommern folgendes: Äpfel mittel bis gering. Birnen: gering bis schlecht. Pfirsich: gering. Aprikosen: gering bis schlecht. Pflaumen: gut bis mittel. Süßkirschen: mittel bis gering. Sauerkirschen mittel bis gering. Erdbeeren: gut. Stachelbeeren: gut bis mittel. Johannisbeeren: gut bis mittel. Himbeeren: gut. Heidelbeeren: gut. Preiselbeeren: gering. Wallnüsse: mittel bis gering. Haselnüsse: gering bis schlecht.

Lauenburg, 17. August. Standarten-Weihe des Vereins ehemaliger Kavalleristen. Gegen 1 Uhr nahmen im Ganzen acht Vereine auf dem Markte Aufstellung. Zur Weihe der Standarte wandte sich Herr Bürgermeister Dr. Müller an die Kameraden in einer von eblem patriotischem Feuer durchglühten Rede. Nach der Enthüllung der Standarte übergab Herr Volat dieselbe dem Standartenträger, mit kernigen Worten an die deutsche Treue erinnernd. Aus der Mitte der Ehrenjungfrauen bestieg eine derselben die Tribüne, um noch gut vorgetragenem Prolog eine Schleife an der Standarte zu befestigen. Herr Professor Dr. Mahler sprach als Vertreter des Kreisriegerverbandes, dem festgebenden Verein einen Fahnen Nagel stiftend. Es übergab ferner Fahnen Nagel der hiesige Patriotische Kriegerverein durch Kamerad Kaufmann Müller, Kriegerverein Schottshorn durch Kamerad Hauptmann Reitz, Verein ehemaliger Blücherhusaren zu Stolp durch Kamerad Eisenbahnsekretär Wichert, Kriegervereine Groß-Boschpol, Langeböse, Labuhn-Bewitz und Grazigar durch Kamerad Rittergutsbesitzer v. Weiher bezw. Kameraden Krüger, Groß und Buhle, Verein ehem. Kavalleristen Neustadt Wstpr. durch Kamerad Schlachthaus-Vorsteher Höhne und Hotelbesitzer Wolffgram als Ehrenvorsitzender und ältestes Mitglied unseres Vereins. Der Paradezug klappte ganz vorzüglich, der Umarmung durch die Stadt sorgte dafür, daß deren reiche Ausschmückung gebührend gewürdigt wurde. Bei dem Festessen toastete Professor Dr. Mahler auf Sr. Maj. den Kaiser, Herr Volat begrüßte die Gäste, Herr Postdirektor Piepe sprach als Vertreter des Kriegerverbandes des Regierungsbezirks. Das Konzert am Nachmittag erstente sich regen Besuchs, das prächtige Feuerwerk bot große Überraschung. Ein frühlicher Ball bildete den Abschluß des vorzüglich durchgeführten Programms. Fast vermochten die weiten Räume des Konzerthauses die Menge der Besucher nicht zu fassen, aber der Humor ging nicht aus, wenn die Enge und das Gedränge noch so eng und gedrängt waren, und draußen wahre Wolkenbrüche heriederzogen. Bei der Kaffeetafel wurden eine Anzahl telegraphisch eingegangener Glückwünsche verlesen.

Köslin, 17. August. Ein eigenes Schulgebäude, einschließlich einer Wohnung für den Direktor wird für die hiesige landwirtschaftliche Winterschule im nächsten Jahre auf einem passenden Platze an der Füßliertstraße aus Mitteln der Landwirtschaftskammer von Pommern, vorbehaltlich der Genehmigung der ausgangs November in Stettin stattfindenden Vollversammlung, errichtet werden. In der Nähe des Exerzierplatzes hat die Kammer bereits ein Hektar Ackerland zu Versuchszwecken erworben, auf dem in diesem Sommer eine leichte Scheune errichtet worden ist. Bis jetzt war bekanntlich die Winterschule seit ihrem Bestehen im städtischen Knabenschulhause untergebracht; die letztere Schule aber in kürzester Zeit umgewandelt wird, sind die betreffenden Zimmer nicht mehr entbehrlich. Der diesjährige Unterricht in der Winterschule beginnt am 27. Oktober und wird zum letzten Male in den bisherigen Räumen abgehalten. (Kösl. Ztg.)

Belgard, 16. August. Wie wir hören, soll bei der kürzlich stattgefundenen Verpachtung der hiesigen Bahnhofs-wirtschaft der bisherige Bahnhofs-wirt in Anklam, Herr Bohl, dieselbe für die jährliche Pachtsumme von 8500 Mark gepachtet haben.

Kolberg, 15. August. [Vom Tode des Ertrinkens] erreichte gestern nachmittag der Töpfer Paul Hinz den 6jährigen Sohn des Eigentümers Strelow, welcher in der Nähe des Schlachthauses von der 3 Mtr. hohen Ufermauer in den Holzgraben gefallen war. (C. B. Z.)

### Allerlei

Berlin, 16. August. Zum Eisenbahnunglück bei Lichterfelde bestätigt es sich, daß die Schuld allein den Lokomotivführer des Münchener Schnellzuges trifft. Er weiß zu seiner Entschuldigung nichts anderes vorzubringen, als daß er die große Verspätung, die der Zug erfahren hatte, einholen wollte und daß ihm dabei die ihm sonst bekannte Tatsache, daß zur Zeit zwischen Teltow und Groß-Lichterfelde nur eingleisiger Betrieb besteht, nicht gegenwärtig war. Aus diesem Grunde habe er auch das Haltesignal bei Teltow nicht beachtet. Wie dem Berichterstatter der „Volkszeitung“ mitgeteilt wurde, handelt es sich um einen sonst tüchtigen und pflichterfüllten Beamten. Um so unbegreiflicher ist daher das Versehen des Beamten, das leicht zu einer großen Katastrophe hätte führen können. Denn es besteht ausdrücklich die Vorschrift, daß vor dem Passieren der kurzen eingleisigen Stelle gehalten werden muß und diese Vorschrift hat der Lokomotivführer des Münchener Schnellzuges nicht beachtet. — Die drei schweren Verletzungen, die vorgekommen sind, bestehen sämtlich in Beinbrüchen.

Jastrow. Unsere Stadt feierte am Sonntag ihr 300jähriges Bestehen. Jastrow wird als königlich polnisches Dorf zuerst 1363 unter dem Namen Jastrobe erwähnt. Aus dieser Zeit stammt das jetzt als Rathaus benutzte Gebäude, das Mauern bis zu zwei Meter Dicke aus Backstein und Feldsteinen mit sehr festem Mörtel aufweist. Durch den Deutschen und Protestanten freundlich gesinnten Grafen Stanislaus Gorka wurde die Jastrower Dekonomie 1560 in ein deutsches Bauerndorf verandelt. Jetzt siedelten sich insbesondere Tuchmacher und Töpfer an. Am 5. Mai 1802 wurde Jastrow durch den Starosten Peter Potulicz zur Stadt erhoben, wozu der polnische König Sigismund 10 Monate später seine Bestätigung gab. Durch die erste Teilung Polens wurde Jastrow 1772 wieder preußisch. Das damals in Blüte stehende und durch Friedrich den Großen begünstigte Tuchmachergewerbe ist nach und nach soweit zurückgegangen, daß heute von den 120 Tuchmachern und drei Tuchherereien nur noch 2 Tuchfabriken vorhanden sind. In den elf Zigarrenfabriken unserer Stadt werden 116 Personen beschäftigt. Das alte Postgebäude der Stadt erinnert an den Aufenthalt der Königin Luise auf ihrer Flucht nach Memel. — Das Fest wurde am Sonnabend durch einen von ca. 60 Knaben angeführten Fackelzug eingeleitet. Sonntag vormittag fand Festgottesdienst und dann Konzert auf dem Markte statt. Die Musik stellte eine Infanterie-Kapelle aus Bromberg. Gegen 1/3 Uhr versammelten sich sämtliche Vereine und Jungmänner der Stadt auf dem Kirchplatz und setzten sich der städtische Zug, in dem auch manche humoristische Gruppe vertreten war, nach Abholung der Fahnen aus dem Rathaus in Bewegung, um nach dem Festplatz am Bahnhof zu marschieren. Hier entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde ein schönes Feuerwerk abgebrannt und bald darauf fand der Rückmarsch statt. Abends wurde in allen Sälen getanzt.

Das Erdbeben in Lissabon, von dem wir neulich berichteten, hat die dortigen Bewohner fieberhaft aufgeregt. „Es war gegen 1/2 11 Uhr nachts, so wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben, als plötzlich die Häuser zu zittern und sich zu neigen begannen, die Fensterscheiben klirrten und in Trümmern gingen. Möbel und Hausgerätschaften wurden durch einander geschleudert und von den Dächern regnete es Steine. Dabei donnerte es unter der Erde fortwährend, wie von Kanonensalven. Entsetzt — viele Frauen und Kinder in Hemden oder in Bettlaken gehüllt, eilten die Leute auf die Straßen. Viele verfielen in hysterische Krämpfe, andere knieten nieder und baten den Himmel um Barmherzigkeit, wieder andere liefen wie rasend nach den freien Plätzen. Es dauerte über eine Stunde, bis das Publikum einigermaßen die Selbstbeherrschung zurückgewann, nachdem es sich davon überzeugt hatte, daß der Harm größer gewesen war, als der Schaden. Die Häuser standen alle noch aufrecht, wenn auch viele bedeutende Risse aufwiesen, die zerfallenen Fensterscheiben und die zerbrochenen Hausgeräte können leicht ersetzt werden und Menschenleben waren nicht zu beklagen. Daß die Aufregung der Bewohner so groß war, ist nicht verwunderlich, denn Lissabon ist bekanntlich der Schauplatz eines der furchtlichsten und grauhaftesten Erdbeben gewesen, die die Welt je erlebt hat. Und das wird noch in Hunderten von Jahren unvergessen bleiben.

### Neue Nachrichten

Stettin, 17. August. Heute in aller Frühe fand auf dem Papenwasser ein Zusammenstoß der beiden Personendampfer „Sedan“ und „Udermünde“ statt. Der erstere befand sich auf der Fahrt von Swinemünde nach Stettin, der letztere auf der Fahrt von Stettin nach Udermünde. Die Kollision wurde durch ein Mißverständnis verursacht und rief große Panik unter den zahlreichen Passagieren hervor. Sie hatte aber keinen nennenswerten Schaden zur Folge. Personen sind nicht verunglückt.

Berlin, 17. August. Wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, kündigte der Kaiser offiziell an, daß er am 6. September Halle besuchen werde, um das Kaiserdenkmal, die Moritzburg und die Frankfestigung zu besichtigen.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ vernimmt, der derzeitige Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Staatsminister Dr. Graf v. Zedlitz-Trübschler, ernannt werden.

Kiel, 17. August. Das Linien Schiff „Zähringen“, das wegen einer Havarie am Steuerröhre ins Dock gegangen war, hat heute daselbe nach beendeter Reparatur verlassen, um zur Übungsflotte abzugehen. Auch die Reparatur des „Kaiser Barbarossa“ wird bald beendet sein, da die Beschädigung seines Ruderstevens unerheblicher ist, als ursprünglich gemeldet wurde.

Rom, 17. August. Wie die „Köln. Volksztg.“ aus Rom meldet, hat der Papst dem Großalmosenier Monsignore Constantini 100 000 Lire für die Armen Roms übermittlelt.

### Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 18. August. (Wolffs Bureau.) Bei einem Feuer in der Lübbenerstraße wurden drei Feuerwehrleute durch Stichflammen schwer verletzt. Weitere drei Feuerwehrleute wurden an Gesicht und Händen leicht verbrannt. Wilhelmshöhe, 18. August. (Wolffs Bureau.) Der Kronprinz ist vormittag hier eingetroffen. Der österreichisch-ungarische Gesandte traf gestern abend hier ein.

Saarbrücken, 18. August. (Wolffs Bureau.) In der Nähe der hiesigen Dragoner-Kaserne richtete gestern abend eine Windhose großen Schaden an. Von einer Anzahl Soldaten, die in das Zentrum der Windhose gerieten, wurden mehrere zu Boden geworfen und verletzt. Ein Fuhrwerk wurde an eine Mauer geschleudert und eine große Anzahl Bäume aus dem Boden gerissen.

Diedenhofen, 18. August. (Wolffs Bureau.) Auf der Karl-Friedrich-Grube bei Catringen, Kreis Diedenhofen wurden 3 Bergleute verschüttet.

Helsingfors, 18. August. (Wolffs Bureau.) Als am Sonntag ein kleiner Schlepptampfer Kirchenbesucher über den Lysaiaerwes-See hinüberbeförderte, brach unter der Last der Menge das obere Deck des Dampfers zusammen und die auf demselben befindlichen Personen stürzten in die See oder auf die unter ihnen befindlichen Passagiere. 30-40 Menschen sind tot und viele verletzt.

Paris, 18. August. (Wolffs Bureau.) Wie aus Chamonié gemeldet wird, sind 7 Touristen, die den Mont-Blanc besteigen wollten, verschollen und hat man keine Hoffnung, dieselben noch lebend anzutreffen.

### Marktberichte

#### Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 17. August 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Stolp: Weizen 170-175, Roggen 125-135, Gerste 135-140, Hafer 130-140, Kartoffeln 30-45, Raps — M.

Kolberg: Weizen 170, Roggen 130, Gerste 135, Hafer 138, Kartoffeln 52-60 M.

Taugard: Weizen —, Roggen 122 1/2, Gerste —, Hafer 128, Kartoffeln 34-44, Rübsen — M.

Stettin: Weizen 166, Roggen 124-130, Gerste 133, Hafer 126-130, Kartoffeln 32-40, Rübsen — M.

Anklam: Weizen 160, Roggen 125-126, Gerste 136-140, Hafer 135-145, Kartoffeln 40-50 M.

Straßund: Weizen 154, Roggen 125, Gerste 128, Hafer 130, Kartoffeln 55, Raps —, Rübsen — M.

Plag Stettin: Weizen 166, Roggen 129-130, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln —, Rübsen — M.

Plag Anklam: Weizen 160, Roggen 126, Gerste 136, Hafer 135, Kartoffeln — M.

Plag Danzig: Weizen 170, Roggen 128, Gerste 128 bis 132, Hafer 128-130, Kartoffeln — M.

Plag Berlin nach Ermittlung: Weizen 166, Roggen 132, Gerste —, Hafer 143, Kartoffeln — M.

#### Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 179.75, Liverpool Weizen 183. —, Odeffa Weizen 167.75, Riga Weizen 172. —, Newyork Roggen 139.25, Odeffa Roggen 141. —, Riga Roggen 146.50 Mark.

### Samen-Bericht von J. u. P. Wiffinger.

Berlin N.O., 43. 18. August 1903

Das Wetter ist trocken geworden und kann deshalb das Einernen jetzt rascher besorgt werden, wodurch Plag für Stoppelsaaten gewonnen wird. Stoppel- und Gründüngungsaaten waren deshalb auch begehrt, doch nicht in so starkem Maße, daß die Werte davon beeinflusst wurden.

Amerika wechselt mit seinen Notierungen für die Saaten häufig zur Zeit ist man für Timothee, Rotklee etwas flauer, für Schwedenklee und Boa fester. Die inländischen Händler lassen sich aber durch diese Schwankungen nicht beeinflussen, sondern warten ab, bis die Entereultate sich besser übersehen lassen. — Die Ausichten für die heimische Ernte sollen gut sein, sodaß kein Grund zu Spekulationskäufen vorliegt.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notierungen sind die besten, bei Klee seedestren Saaten des Handels zu liefern. Rotklee inländischer 46-72, amer. 55-61, Weißklee, fein bis hochfein 78 bis 85, mittelfein 68-75, Schwedenklee 65-72, Gelbklee 19-27 1/2, Wund- oder Lammeklee 49-55, Inkamaklee 18-24, Luzerne, provencer 62 bis 65, ungarische 58-62, nordfranzösische 55-57, Sandluzerne 64-69, Bohnaralle 41-43, Esparfette 16-18, Engl. Raigras 19-22, Ital. Raigras 18-23, Franz. Raigras 62-68, Timotee, amerikan. 23-28, sächsisch —, Honiggras 16-43, Rnaulgras 42-52, Wiesenschwingel 29-38, Schafschwingel 16-24, Rohrglanzgras 180-190, Seradella 10-11, Senf 12-16, Buchweizen, silbergrauer 9-10 1/2, brauner 9-10, Delrettig fehlt überall, Riesenpörgel 11-15, Sommerrüben 18, Stoppelrüben, deutsche 53-60, englische 56-60 Mark pro 50 kg. ab Berlin. — Saatlupinen, gelbe 148, blaue 142, Wicken 170-180, Pelusaken 190 Mark per 1000 kg. Parität Berlin

### Börsenberichte.

Stettin, 17. August. Wetter: Schön. Barometer 755. Thermometer + 17 Grad. Wind W.

Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.

Kartoffelmehl prima auf Lieferung für diesen Monat per 100 Kilo Brutto inkl. Sack 18,00 M. nom.

Berlin, 17. August. Produkten-Börse. (Offizielle Kurse.) Weizen per September 165. —, per Okt. 165.75, per Dez. 166.75, Roggen per September 134.50, per Okt. 136.50, per Dez. 137.75, Hafer per Sept. 129. —, per Dez. 130.25, Mais per Sept. 119. —, per Dez. 118.25, Rüböl per Okt. 46.50, per Dez. 46.60. Spiritus 76er loco ohne Faß —. Berliner Fondsbörse vom 17. August.

Dtsch. Reichsanleihe 3 1/2%	101.90	h <sub>3</sub>	Rumän. am. Rente	99.30	h <sub>3</sub> ⊕
3	90. —	h <sub>3</sub>	Rum. Rente 1889	87.70	h <sub>3</sub> ⊕
Preuß. Konsols 3 1/2%	101.50	h <sub>3</sub>	Russ. St.-Anleihe	4	—
3	90. —	h <sub>3</sub>	Ungar. Goldrente	4	100.80
Pom. Pfandbriefe 3 1/2%	99.75	⊕	Kronenrente	4	99.30
3	89.70	h <sub>3</sub>	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	98.90
Ostpreuß. — 3 1/2%	99.50	h <sub>3</sub>	Pr. — (abgest.)	4	—
Westpreuß. — 3 1/2%	100.40	h <sub>3</sub> ⊕	Reichsbank-Anleihe	151.50	h <sub>3</sub>
Pom. Rentenbriefe 4%	108.60	h <sub>3</sub> ⊕	Dtsch. Bank-Anl.	212. —	h <sub>3</sub> ⊕
3 1/2%	100. —	⊕	Varziner P.-Z. Anl.	205. —	h <sub>3</sub> ⊕
Chinesische Anleihe 5%	100.70	h <sub>3</sub> ⊕	Geselltsch. Bergm.	183.25	h <sub>3</sub>
4 1/2%	92.25	h <sub>3</sub>	Hölder St.Pr. Anl.	125.50	h <sub>3</sub> ⊕

### Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4, Lomb. 5 %.

Am 19. August.

Sonnenaufgang 4 Uhr 38 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 12 Min.

### Uebersicht der Witterung.

Ein Maximum über 765 Millimeter reicht von Südwesteuropa bis zum Alpengebiet, ein Minimum unter 745 Millimeter liegt über dem Gange zum Rigabufen, ein solches unter 753 Millimeter über England. Das Wetter in Deutschland ist kühl und vorwiegend ziemlich trübe, meist ist Regen gefallen und vielfach sind Gewitter niedergegangen.

### Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 20. d. Mts. vorm. von 9 Uhr ab werde ich Töpferstadt Nr. 12 im Saale des Herrn Stolpmann einen Teil der zur Uhrmacher Müller'schen Konkursmasse gehörigen Sachen als:

goldene und silberne Damenuhren, Herren-Damenuhr- und Schlüsselfuhren, goldene Broschen, Ohrringe, Man-

schentennöpfe, Armwattennadeln, Armbänder, Medaillons, Herrenuhrenketten und Fingerringe, sowie verschiedene andere Sachen öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung im Auftrage des Herrn Konkursverwalters versteigern. Die Sachen sind neu und können vor der Versteigerung besichtigt werden.

### Voss,

Gerichtsvollzieher in Stolp.

Heute früh 6 Uhr starb nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

die städtische Lehrerin

## Anna Wegner

im 26. Lebensjahre.

Dies zeigen an:

Paul Wegner und Frau, Erfurt, Mario Knetsch, geb. Wegner, Stolp,

Karl Wegner und Frau, Kiel, Emma Wegner, Stolp.

Stolp, den 18. August 1903.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 21. d. M. um 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

### Nachruf!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere teure Kollegin, die Lehrerin

## Fräulein Anna Wegner

in ihrem 26. Lebensjahre heute früh 6 Uhr nach schwerem Krankenlager zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Nur 7 Jahre war es ihr vergönnt, in dem Beruf zu wirken, der ihr ganzes Sinnen und Denken ausfüllte.

Wir betauern in der allzufrüh Entschlafenen eine liebe Kollegin, welche durch ihre vorbildliche Treue im Amte und durch ihr freundliches Wesen sich sowohl die Liebe ihrer Schülerinnen, als auch die Achtung und Liebe ihrer Kolleginnen und ihrer Kollegen zu erwerben gewußt hat.

Ihr Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Stolp i. P., den 18. August 1903.

Das Lehrerkollegium der I. Gemeindeschule P. Bülow, Rektor.

## Sportplatz Elysium.

Mittwoch, den 19. August, nachmittags 4 Uhr

Großes

## Kinderfest.

Jedes Kind erhält ein Billett, welches zur einmaligen Benutzung des Karussells, der russischen oder der amerikanischen Schaukel berechtigt.

Taubenabwerfen! Topf schlagen! Stangenklettern!

## Kinder-Festumzug

unter Vorantritt des Musikkorps um 5 Uhr.

### KONZERT

ausgeführt von der Kapelle des Herrn E. Mitzlaff. Belustigungen verschiedener Art.

Bei windstillem Wetter:

## Kusssteigen eines Riesen-Luftballons.

Entreé Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Wer ein Geschäft jeder Art, Grundstück, Fabrik, Hotel, Gasthof, Villa, Ziegelei, Gut, Bauplatz, Acker- oder Wiesenland etc. schnell und diskret verkaufen will oder Hypotheken in jeder Höhe aufzunehmen sucht, bediene sich des weitverzweigten renommirten Gyppek-Instituts zu Berlin C., Münzstr. 20, mit seinen 14 Filialen in ganz Deutschland. Über 140 Objekte in kurzer Zeit verkauft. General-Vertreter in kurzer Zeit anwesend. Falls dessen kostenloser Besuch erwünscht, erbitten sofortige Nachricht unter Gyppek postlagernd.

## Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 19. August 1903 vormittags 11 Uhr werde ich im Gasthofe des Herrn Schulz Stephanplatz 2

154 Kisten Zigarren öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung verkaufen.

Fischler, Gerichtsvollzieher.

## Versteigerung.

Am Donnerstag, den 20. August, vormittags von 8 Uhr ab, werde ich in der Fetscher'schen Konkurs-sache im Saale des Herrn Fetscher in G l o w i t z im Auftrage des Ver-

walters Zigarren, Arrak, Rum, Cognak, Liköre, Eisenwaren, Schlösser, Beschläge, Nägel, Spalten, Forken, ferner Peitschen, Peitschenstöcke, Wische, Lederfett, Senseschärfer, ein gebrauchtes Fahrrad, Fahrradteile, 100 Pfr. Tran, Hofenträger, Geschirrbeschläge, Ringe, Schnallen, eine Kommode, sowie verschiedene andere Gegenstände

öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung verkaufen. Die Gegenstände können von morgens 7 Uhr besichtigt werden.

Fischler, Gerichtsvollzieher.

